

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 28, 2016

Demokratielernen

Eine Vielfalt von Fähigkeiten
und eine Frage der Übung

Thema

Doing Difference – Die Reflexion
auf Unterscheidungen als Ansatz
Politischer Erwachsenenbildung

Malte Ebner von Eschenbach



Doing Difference – Die Reflexion auf Unterscheidungen als Ansatz Politischer Erwachsenenbildung

Malte Ebner von Eschenbach

Ebner von Eschenbach, Malte (2016): Doing Difference – Die Reflexion auf Unterscheidungen als Ansatz Politischer Erwachsenenbildung.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 28, 2016. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/16-28/meb16-28.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Schlagworte: Politische Erwachsenenbildung, Demokratisierung, un/doing difference, Kategorienbildung, Widerständigkeit



Kurzzusammenfassung

Ein Verständnis von Demokratie als „stets im Kommen oder im Werden“ schließt fort- und immerwährende Verhandlungsprozesse mit ein. Das Ausbleiben von Konflikten oder die Versuche des Einebnens und Nivellierens von Widersprüchen oder gar deren Negation sind dann Indizien der Gefährdung von Demokratisierung und gesamtgesellschaftlicher Entwicklungsmöglichkeiten. Der vorliegende Beitrag betont die Bedeutung von Widerständigkeit für Demokratisierung. Der vorgestellte Ansatz der Reflexion auf Unterscheidungen – un/doing difference – verabschiedet die stillschweigende Vorstellung, dass es vorab feststehende und gegebene Individuen oder Gruppen mit bestimmten Eigenschaften gibt, an die unterschiedliche Angebote und Interventionen gerichtet werden können. Es ist eine differenzsensible Herangehensweise, die latente Unterschiede aufgreift und ihnen im Handeln – im Sinne von Ungleichheiten – Bedeutung verleiht. Den Abschluss des Beitrages bilden vier Strategien im Kontext politischer Bildungsarbeit, um Pluralität und Kontingenz sichtbar zu machen: Pluralisierung und Konkurrenz ermöglichen; Löschung durch Nichtbeachten; ironische Entlarvung von Selbstverständlichkeitsannahmen; eingeführte Kategorien stehen lassen und zugleich Alternativen fördern. (Red.)

Doing Difference – Die Reflexion auf Unterscheidungen als Ansatz Politischer Erwachsenenbildung

Malte Ebner von Eschenbach

Politische Bildung erhebt unter einer ideologiekritischen Perspektive den Anspruch, Reflexionsräume zu eröffnen, die zum Schauplatz von Aushandlungsprozessen mit Differenzen – un/doing difference – werden können.

Ansatz

Kategorien haben einen hohen strukturierenden Anteil daran, soziale Differenzordnungen hervorzubringen. Sie dienen der Orientierung und geben Handlungssicherheit. Sie sind „für die Wahrnehmung und das Denken absolut zentral“ (Brubaker/Loveman/Stamatov 2007, S. 106), jegliche Benennungs- und Bezeichnungspraktik verweist auf sie (vgl. Lorey 2008, S. 139).

Dabei drängen Kategorien darauf, Kontingenz zu reduzieren und zu invisibilisieren, d.h. die Möglichkeit, aus einem Nebeneinander gleichwertiger Alternativen wählen zu können, zu verschleiern, um Uneindeutigkeit und Ambiguität einzudämmen. Diese Tendenz zur Homogenisierung, insbesondere im Kontext alltäglicher Lebenszusammenhänge, führt dazu, dass bestimmte Kategorien (wie Heterosexualität, Monogamie) Vorrang genießen, dominant werden, „natürlich“ erscheinen und dadurch unvermeidlich einen normativistischen Maßstab für Abweichungen und Anomalien hervorbringen (siehe Canguilhem 1974). Die damit verbundene „Macht der Unterscheidung“ (siehe Neckel 1993) beinhaltet folgenreiche Konsequenzen, wenn die zugrunde liegenden und gewissermaßen hegemonialen Kategorien als

unumstößliche Fundamente nicht mehr infrage gestellt werden (können), sondern in ihrem Selbstverständlichkeitscharakter weiterhin stabilisiert und reproduziert werden (siehe Butler 1993).

Damit werden legitimatorische Rahmungen aufgespannt, die stetig dazu beitragen, kontingenzresistente Grundlagen zu mobilisieren, zu legitimieren und weiterhin durchzusetzen. In Anlehnung an Rahel Jaeggi können solche Rahmungen als „Ideologien“ verstanden werden, denn sie legen „als Weltauffassung fest, was überhaupt Optionen möglichen Handelns sind, und bestimmen damit – auf eine sehr grundlegende Weise –, was zu tun ist“ (Jaeggi 2013, S. 281). Insofern Bildung „Form geistiger Desertion aus einer aufoktroierten Wirklichkeit [ist], intellektueller Widerstand gegen die naturwüchsig erscheinende Macht des Faktischen, Weg der geistigen Herauslösung aus sozialisierten Denkgewohnheiten [...]“ (Bernhard 2011, S. 94), beansprucht sie einen ideologiekritischen „Kern“, der nicht nur den gesetzten Möglichkeitsraum des Handelns an seine Grenzen treibt, sondern ihn überdies als ideologisches Grenzregime fokussiert. Ein solches Verständnis von Bildung beinhaltet eine kritisch und emanzipatorisch ausgerichtete Perspektive und kann als Element und Erfordernis Politischer Bildung anerkannt werden.

Das Kontingenz-Setzen ideologischer Rahmungen verweist demzufolge darauf, deren vorausgesetzte Bedingungen der Möglichkeit in den Vordergrund zu „zerren“ und sie in ihren Verweisungszusammenhängen intelligibel werden zu lassen, erkennbar und damit thematisch zu machen (siehe u.a. Ricken 2004; Schäffter 2011). Diese Form der Revisibilisierung, der Wieder-Sichtbarmachung von Pluralität auf kategorialer Ebene, vorangetrieben durch Einspruch, Widerspruch und Negation, wird dem kritischen Inventar Politischer Bildung zugeschrieben, sofern sie verstanden wird *„als ein Geschehen, bei dem die verlässliche Selbsteinschätzung hinsichtlich der vorausliegenden Vorannahmen relativiert bzw. in Frage gestellt wird“* (Thompson/Weiss 2008, S. 12). Die Reflexion auf kategoriale Unterscheidungen, d.h. auf die implizit vorausgehenden Annahmen, wird demnach auf einer kategorialen Tiefenschicht politischen Handelns situiert, d.h. betrifft zunächst nicht die inhaltliche Ebene der Auseinandersetzung, sondern zuallererst deren Voraussetzungen und soll im Weiteren als ein spezifischer Ansatz Politischer Erwachsenenbildung diskutiert werden.

Paul Mecheril und Melanie Plöber gehen davon aus, dass der *„[gesellschaftliche Umgang] mit Differenz und Identität zu den wichtigsten Themen politischer Auseinandersetzung und sozialtheoretischer Reflexion der Gegenwart [gehört]“* (Mecheril/Plöber 2009, S. 194). In diesem Sinne ist die Kategorisierung von Differenzen ein gesellschaftspolitisch relevanter Bildungsprozess mit praktischen Folgen (siehe exempl. Smykalla 2010). Dabei geht es nicht darum, nach vermeintlich unveränderlichen und relevanten Kategorien wie Geschlecht, Ethnizität, Herkunft oder Alter Ausschau zu halten und diese oder jene zu privilegieren, sondern es geht um die Frage der Herstellungspraktik der mobilisierten Differenzlinien und wer an diesen Prozessen in welcher Form beteiligt ist und welche Konsequenzen damit verbunden sind.

Dafür wird in diesem Beitrag zunächst an die Bedeutung von Widerständigkeit für Demokratisierung in Form einer kleinen ideengeschichtlichen Tour d’Horizon erinnert. Daran anknüpfend wird der unterscheidungstheoretische Ansatz *doing difference* eingeführt und die Revisibilisierung von

Kontingenz auf der Grundlage von Widerständigkeit dargestellt. Mit der Reflexion auf Unterscheidungen als Ansatz Politischer Erwachsenenbildung werden im Anschluss vier Strategien im Umgang mit Differenzlinien skizziert, die Ausgangspunkt für weitere Überlegungen zur Bearbeitung gesellschaftlicher Widersprüche in der Politischen Erwachsenenbildung böten.

Zur Relevanz von Widerständigkeit für Demokratisierung

„Ideologische Rahmungen“ entfalten ihre Bedeutung für die Herstellung und Aufrechterhaltung von Differenzen, weil sie machtvolle Ordnungen darstellen, die Möglichkeiten und Grenzen immer in einem bestimmten gesellschaftlichen Legitimationsprozess einbinden. Das Überschreiten des Möglichkeitsraums in Form von Widerspruch, Protest oder Negation, wie es an den vielen sozialen Bewegungen sichtbar wird, stellt die jeweilige Differenzordnung auf die Probe, nicht nur mit dem Ziel der Entdeckung ihres verdinglichten, d.h. scheinbar verfestigten, unauflösbaren, „natürlich“ gegebenen Charakters, sondern auch mit der Sichtbarmachung alternativer Gestaltungsperspektiven. Diese gesellschaftliche Produktivität von Widerständigkeit ist hinreichend dokumentiert und gilt unbestritten als unverzichtbares Kernstück für Demokratisierung. In einer kleinen ideengeschichtlichen Tour d’Horizon lässt sich rasch eine eindrucksvolle Sammlung dafür zusammenstellen¹: Henry David Thoreau (1973) plädiert in seinem Essay „Resistance to Civil Government“, der unter dem Titel „Civil Disobedience“ zur maßgeblichen Schrift des gewaltfreien Widerstands wurde, für eine „Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat“, wenn von ihm übergeordnete Rechte missachtet werden. Isaiah Berlin (1992) spielt in „Das krumme Holz der Humanität“ auf einen programmatisch gemeinten Satz von I. Kant an – „Aus so krummen Holze, als woraus der Mensch gemacht ist, kann nichts ganz Gerades gezimmert werden“ – und zeigt daran wichtige Kapitel der Ideengeschichte über die ständige Bedrohung, der autonomer Eigensinn ausgesetzt ist. Helmut Gollwitzer (1970) verbindet die beiden Metaphern bei Thoreau und Kant zu seiner bekannten Schrift

1 An dieser Stelle bedanke ich mich ausdrücklich bei Ortfried Schäffter für seine Hinweise.

„Krummes Holz – aufrechter Gang“. In Anschluss an J.G. Fichte vertritt Ludwig Feuerbach (1970) die Ansicht, dass erst in der Widerständigkeit eines äußerlich lokalisierten „Nicht-Eigenen“ die materielle und soziale Situietheit des „In-der-Welt-Seins“ und damit das „Selbst“ als klar erfahrbar wird: *„Ein Objekt, ein wirkliches Objekt, wird mir nämlich nur da gegeben, wo mir ein auf mich wirkendes Wesen gegeben wird, wo meine Selbsttätigkeit – wenn ich vom Standpunkt des Denkens ausgehe – an der Tätigkeit eines anderen Wesens ihre Grenze – Widerstand findet“* (Feuerbach 1970, S. 316). Ausgehend von dieser Position rücken anthropologische Begründungen menschlichen Vermögens in den Fokus und führen zur konstitutiven Funktion von Widerständigkeit für Produktivität und Kreativität im Umgang mit einem „konstitutiven Außen“ (vgl. u.a. Schäffter 1991; Hall 2004, S. 171ff.). Auch die in ähnliche Richtung verweisende Reflexion von Oskar Negt und Alexander Kluge (1981) in ihrem Buch „Geschichte und Eigensinn“ verdeutlicht, mit welcher Kontingenz das Wechselspiel zwischen Eigenem und Fremdem ausgestattet ist. Helmut Schelsky (1961) arbeitete dieses Spannungsverhältnis in seiner Studie „Anpassung oder Widerstand“ exemplarisch an der Auseinandersetzung mit staatlicher Schulreform aus. In seinem Essay „Was ist Kritik?“ spricht Michel Foucault (1992) vom gesellschaftlichen Erfordernis einer *„reflektierten Unfügbarkeit“* (Foucault 1992, S. 15). Gaston Bachelard (1978) erklärte im Rahmen einer „Philosophie des Nein“ kritische Widerständigkeit sogar zu einem epistemologischen Prinzip wissenschaftlicher Erkenntnisfähigkeit und verband eigensinniges Denken mit wissenschaftlicher Produktivität, die hierzu eine freiheitlich-demokratische Grundordnung benötigt.

Die vermeintlich eklektizistisch anmutende und bunt zusammengewürfelte Aneinanderreihung (die leicht noch um einige Autor_innen zu erweitern wäre) findet ihren archimedischen Punkt in der zustimmenden Betonung von Negation und in dem damit verbundenen Anspruch der gleichzeitigen Infragestellung bisheriger Ordnungen und der Insituierung alternativer Ordnungsgefüge. Ein solches auf Widerständigkeit beruhendes Verständnis Politischer Erwachsenenbildung begreift Demokratie als prozessuales Vergewisserungsgeschehen „ohne festen Grund“ (siehe Marchart 2013) und setzt sich fort- und immerwährenden Verhandlungsprozessen

aus (vgl. Celikates 2010, S. 275). In diesem Sinn bleibt Demokratie *„stets im Kommen oder im Werden“* (Balibar 2015, o.S.). Das Ausbleiben von Konfliktualität oder die Versuche des Einebnens und Nivellierens von Widersprüchen und Negation sind geradezu als Indizien der Gefährdung von Demokratisierung und gesamtgesellschaftlicher Entwicklungsmöglichkeiten aufzufassen (vgl. u.a. Brown 2012, S. 60).

Vonseiten Politischer Bildung sollten derartige Stilllegungsversuche mit epistemischer Widerständigkeit konfrontiert werden (siehe Ebner von Eschenbach 2015). Bevor sich nunmehr den inhaltlichen Aspekten der Ordnungen und ihren Zusammenhängen gewidmet wird, *„[wären] die selber erst zu durchdringen“* (Adorno 1959, S. 93). Mit der Zurückweisung verdinglichender Ansätze wird eine paradigmatisch alternative Sicht bereits auf einer kategorialen Ebene zu eröffnen versucht. Diese geführte Auseinandersetzung markiert das „Wesen“ epistemischer Widerständigkeit. Damit wird folglich angestrebt, dass kategoriales Nachdenken den jeweiligen Ausgangspunkt expliziert und als gesellschaftlich relevantes Entscheidungshandeln anzuerkennen ist.

Doing difference

Die Reflexion auf Kategorisierungsprozesse und ihre Differenzordnungen bezieht sich darauf, fundamentale Grundlagen infrage zu stellen und in permanente unabschließbare Verhandlungsprozesse zu überführen. In solchen Verhandlungsprozessen werden die machtvollen Einflussbereiche der Differenzordnungen thematisch und in ihrer Selbstverständlichkeit befragbar. Mecheril stellt dazu fest, dass Differenzordnungen *„Mittel der Disziplinierung, der Habitualisierung und Bindung zur Wirkung bringen [...], [dass] sie Zusammenhänge darstellen, für die charakteristisch ist, dass bestimmte Zugehörigkeiten und Identitätspositionen politisch und kulturell gegenüber anderen privilegiert sind [...], [und dass] sie zu jenen Ordnungen gehören, die häufig mit einer exklusiven Logik operieren und den Einzelnen auferlegen, sich in dieser ausschließenden Ordnung darzustellen und zu verstehen“* (Mecheril 2015, o.S.). Politische Bildung als Ansatz der Reflexion auf Unterscheidungen

eröffnet von dieser Position aus einen „Raum von Konflikt und Widerständigkeit gegenüber Gewohnheit, Gewusstem und Gekonntem“ (Thompson/Weiss 2008, S. 14), dessen Grundlage durch „Nein-Sagen“ und Widerständigkeit gestiftet wird. Die damit adressierte Kritik der „Naturalisierung“ von Unterschieden strebt demzufolge nach Revisibilisierung (siehe Reckwitz 2004) von Möglichem (und Noch-nicht-Möglichem), um Umschreibungen, Rekonfigurationen und alternative Perspektiven zu motivieren und zur Artikulation verhelfen zu können (siehe u.a. Deleuze 2000; Butler 2006). Die Betonung dieser differenzsensiblen Herangehensweise rekurriert auf eine kategoriale Tiefenschicht politischen Handelns und beinhaltet nach Norbert Ricken und Sabine Reh (2014) zwei Einsichten: Zunächst die „Einsicht in die klassifikatorische Tätigkeit des Beobachtens und Erkennens – mit Georg Spencer Brown: Beobachten heißt, eine Unterscheidung treffen (Spencer Brown 1997) –, präziser: in die Produktion relativer Differenzen und darin auch in die aktive Konstruktion eines Allgemeinen (welches dann mit entsprechender Geste ja auch dekonstruiert werden kann und muss). Es meint aber auch die Einsicht in die Unzulänglichkeit eben dieser Konstruktionen, das heißt die Einsicht in das Problem der radikalen Differenz, die weder vermeidbar noch lösbar ist, insofern sie gerade nicht positivierbar beziehungsweise positiv denkbar ist“ (Ricken/Reh 2014, S. 28).

Mit dem Ansatz *doing difference* wird die stillschweigende Vorstellung verabschiedet, dass es vorab feststehende und fixe Individuen oder Gruppen mit bestimmten Eigenschaften gibt, an die unterschiedliche Angebote und Interventionen gerichtet werden. Vielmehr wird sich den „*personellen Differenzierungen in sozialen Prozessen*“ (Hirschauer 2014, S. 173) zugewendet. Damit gibt es keine im Vorfeld erschlossenen Kategorien wie „Politikverdrossene“ oder „Bildungsferne“ (siehe Bremer 2010), „Kulturferne“ oder „Migrant_innen“ an sich, weder im Singular noch im Plural, sondern man bekommt es mit vielfältigen Subjektivierungspraktiken zu tun, die fortwährend auf ein Set unterschiedlicher Differenzen rekurrieren, sie affirmieren, negieren oder verschieben. Damit wird die prinzipielle Vorstellung eines souveränen Subjekts suspendiert (vgl. u.a. Ricken 2013, S. 72ff.) und von „*Subjektivität [...] als situiertes, also durch das Zusammenwirken verschiedener Faktoren bedingtes, Selbst- und*

Anderenverhältnis“ (Bünger 2013, S. 320) ausgegangen, welches sich im Vollzug sozialer Praktiken konstituiert.

Das berührt nicht nur den Aspekt der Reflexion auf Voraussetzungen von Kategorisierungen, sondern auch die Frage nach der jeweiligen (Ir-)Relevanz aktualisierter Differenzlinien wie beispielsweise binäre Oppositionspaare Mann/Frau, Kultur/Natur, Fremd/Eigen oder Arm/Reich. Stefan Hirschauer fasst „*doing difference*“ „*als sinnhafte Selektion aus einem Set konkurrierender Kategorisierungen, die einen Unterschied schafft, der einen Unterschied macht*“ (Hirschauer 2014, S. 183). Er verdeutlicht damit, dass es nicht ausreicht, „*dass eine Kategorisierung stattfindet, [...] entscheidend ist vielmehr, ob in sozialen Prozessen [...] an diesen Anknüpfungspunkt angeschlossen wird*“ (ebd.). Sofern nicht im praktischen Handlungsvollzug an eine Kategorisierung angeschlossen wird, bleibt deren Aufbau von sozialer Relevanz („*doing*“) aus, was Hirschauer als „stand-by-Modus“ oder „Ruhezustand“ bezeichnet. Das Ruhen-Lassen aufgeworfener Unterscheidungen und das gleichzeitige Sich-Entziehen von deren Setzungen (vgl. Lorey 2008, S. 132) – also die Ablehnung und Negation einer bestimmten Unterscheidung – eröffnet einen Möglichkeitsraum der Kontingenz für alternative Anknüpfungsmöglichkeiten und entlastet von dem oftmals ausgehenden Zwang der „*empfohlenen oder vorgeschriebenen Formen der Verknüpfung*“ (Lyotard 1988, S. 180). Diesen Prozess der Stilllegung begreift Hirschauer als „*undoing*“, eine Möglichkeit, in welcher der „*Wechsel zu anderen Unterscheidungen statt[findet]*“ (Hirschauer 2014, S. 183).

Im Zuge gesellschaftsstruktureller Transformationsprozesse (siehe Schäffter 2001) erscheint es einsichtig, dass die gegenwärtige Dynamik der Differenzordnungen eine unübersehbare Vielfalt an Differenzlinien hervorruft, die gerade nicht in linearer Abfolge angenommen oder abgelehnt werden. Sie ist vielmehr dadurch gekennzeichnet, dass sich die Differenzlinien mehrfach überlagern, wechselseitig überkreuzen und in unterschiedlichen Intensitäten durchdringen, hemmen und befördern (siehe Winkler/Degele 2009; Walgenbach 2012). Das heißt, dass bestimmte Differenzlinien wie „*Gender, Klasse, race, sexuelle Orientierung [...] nicht die einzigen, aber bedeutsame Dimensionen der*

Ungleichheit und Differenz dar[stellen], die Interessen, Temperamente, Identitäten einer jeden Person berühren, wobei diese Positionierungen diachron und synchron als variable und kontextspezifische Positionierungen in einem mehrdimensionalen Raum gedacht werden müssen“ (Mecheril 2015, o.S.). Der jeweilige Auf- und Abbau sozialer Relevanz der zum Einsatz kommenden Differenzlinien ist dadurch hoch kontingent, situativ und erlaubt gegebenenfalls temporäre Stabilität, die jedoch im nächsten Moment sofort wieder eingeholt werden kann. Insbesondere im Feld Politischer Bildung verdienen die vielfältig möglichen und mehrfach überkreuzenden Unterscheidungspraktiken und deren Prozesse des un/doing Aufmerksamkeit (vgl. z.B. Bünger 2011, S. 323; siehe Alkemeyer 2013), stellen sie doch unweigerlich Prozesse der Subjektivierung dar, die latente Unterschiede aufgreifen und ihnen im Handeln im Sinne von Ungleichheiten Bedeutung verleihen (vgl. auch doing culture bei Hörning/Reuter 2004, S. 11). Mit der Reflexion auf die Unterscheidungen wird in diesem Zusammenhang das Interesse sichtbar, eine Perspektive zu gewinnen, *„die das einteilende, das vereindeutigende, das klassifizierende und das fixierende Denken und Handeln schwächt“* (Mecheril 2015, o.S.).

Die Reflexion auf Unterscheidungen als Ansatz Politischer Erwachsenenbildung

Die Hinweise auf die sozialkonstruktivistischen Annahmen bei der Herstellung von Kategorien (siehe Berger/Luckmann 1998; siehe auch Kneer 2009) und der kritischen Fokussierung deren jeweiligen Konstruktionscharakteristika lassen erahnen, dass in diesem Zusammenhang „Kontingenz als Bildungsgelegenheit“ (siehe Kirschner 2013) aufscheint. Die Revisibilisierung von Kontingenz und von Konflikt in Kategorisierungsprozessen rückt Gestaltungsmöglichkeiten in den Vordergrund und reflektiert die alltäglich verankerten Wahrnehmungsstrukturen der Subjekte. In diesem Sinne kann der Ansatz der Reflexion auf Unterscheidungen als „eingreifende Bildung“ verstanden werden, die jeweils *„die epistemischen Voraussetzungen der Bewusstseinsbildung“* (Bernhard 2011, S. 92, Hevorh.i.O.) hervortreten lassen.

Die grundlegende, auf die jeweiligen Voraussetzungen sozialer Ordnung abzielende „Distanzierung

von dem Selbstverständlichen“ (Bremer/Trumann 2013, S. 44) durch Negation bekommt demnach zentrale Bedeutung für Demokratisierungsprozesse. Widerständigkeit wird als kategoriale Kritik gegenüber kontingenzresistent anmutenden Grundlagen mobilisiert und stellt *„die Konstitutionsprozesse von Kategorisierungen“* (Lorey 2008, S. 145) zur Disposition. Diese Form der Kritik könnte durchaus *„als normative Ressource der Demokratisierung verstanden werden: einer Demokratisierung der Demokratie, die vielleicht nicht zu einem Schluss kommt, sondern immer zu neuen Öffnungen herrschaftlicher Schließung“* (Bünger 2013, S. 58). Die Infragestellung *„herrschaftlicher Schließungen“* und deren Überführung in einen permanenten Widerstreit (F. Lyotard) treibt demzufolge Demokratisierungsprozesse voran, indem Pluralität und Kontingenz sichtbar gemacht werden.

Dabei können folgende vier Strategien im Kontext politischer Bildungsarbeit eine Heuristik im Umgang mit der Deaktivierung gesellschaftspolitisch problematischer Differenzlinien bieten (siehe Ebner von Eschenbach/Schäffter 2016, o.S.; Hervorh.i.Orig.):

- **„Pluralisierung und Konkurrenz möglicher Differenzlinien und Unterscheidungs-möglichkeiten**
Sobald neben einer bislang als selbstverständlich vorausgesetzten kategorialen Unterscheidung weitere Unterscheidungsvarianten in ihrer Bedeutung Berücksichtigung finden, relativiert sich die hegemoniale Stellung der bisher überbetonten Differenzlinie und kann sogar zu ihrer Irrelevanz für konkrete Situationsdefinitionen führen.
- **Löschung durch Nichtbeachtung: Indifferenz aufgrund von Irrelevanz**
Unter lerntheoretischen Gesichtspunkten erweist sich der Entzug von Aufmerksamkeit oft als wirkungsvoller als ein offensives Bekämpfen problematischer Differenzlinien, weil dies eher zu ihrer Verstärkung als zur Löschung beiträgt.
- **Ironische Entlarvung von Selbstverständlichkeitsannahmen: Karikatur und pol. Kabarett**
Eine hoch wirksame Strategie, die Fragwürdigkeit und Kontingenz latent unterstellter Selbstverständlichkeitsannahmen sichtbar werden zu lassen, besteht in einem Till-Eulenspiegel-Effekt, also im Aufweis ihrer Absurdität und Lächerlichkeit.

- **Differenzlinie im „Standby-Modus“:**
Löschung in Verbindung mit Wachsamkeit
Aus der Temporalität eines doing difference erklärt sich, dass die Problematik nicht in der Orientierung an präformierten Differenzlinien besteht, sondern in ihrer unreflektierten und naturalisierten Selbstverständlichkeitsstruktur. Daher stellt eine (gar moralisierende) Zurückweisung von bewährten Deutungsmustern keine befriedigende Lösung dar. Vielmehr geht es um eine systematische Kontingenzperspektive im Sinne von Aspektvielfalt. Das Ziel politischer Bildung besteht dann darin, statt die Orientierung an einer bewährten Differenzlinie zu schwächen, vielmehr den Wechsel zu alternativen kategorialen Unterscheidungen zu fördern. Unangemessene Deutungsmuster, wie z.B. die ‚Freund/Feind-Beziehung‘ werden daher nicht grundsätzlich aus normativer ‚political correctness‘ verworfen, sondern aufgrund fehlender Problemlösefähigkeit in den ‚Standby-Modus‘ zurückversetzt. Sie bleiben aber prinzipiell als Deutungsvariante dem Repertoire verfügbar, damit sie bei der Analyse sozialer Konflikte in Betracht gezogen werden können.“

Damit wird aus Sicht Politischer Bildung deutlich, dass Ansätze für Prozesse des Verlernens bzw. Umlernens auf einer kategorialen Tiefenschicht herangezogen werden können, sofern Differenzen in ihren Voraussetzungen in den Blick kommen. Die Widerständigkeit Politischer Bildung setzt somit bereits auf der Ebene kategorialer Grundlegung der Gegenstandsbestimmung an und fokussiert die Voraussetzungen der Unterscheidungen und nicht erst die Auseinandersetzung mit Inhalten, deren Bedingungen der Möglichkeit hierdurch überhaupt erst affirmiert werden. „Die Reflexion dieser Normen, die kritische Positionierung gegen solche Ansätze, die Differenzen als natürlich, fixiert und klar voneinander abgrenzbar behandeln, sowie eine Sensibilität für soziale Phänomene, in denen gängige Ordnungsschemata in Frage gestellt und verschoben werden, können als wichtige Impulse dekonstruktivistischer Theorien für eine differenzsensible Erziehungswissenschaft verstanden werden“ (Mecheril/Plöber 2009, S. 10). In diesem Sinne beschäftigt sich Politische Bildung mit gesellschaftlichen Formierungspraktiken und erhebt unter einer ideologiekritischen Perspektive den Anspruch, Räume zu eröffnen, die zum Schauplatz von Aushandlungsprozessen mit Differenzen – un/doing difference – werden können.

Literatur

- Adorno, Theodor W. (1959):** Theorie der Halbbildung. In: Adorno, Theodor W.: Gesammelte Schriften, Band 8. Soziologische Schriften I. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 93-121.
- Alkemeyer, Thomas (2013):** Subjektivierung in sozialen Praktiken. Umriss einer praxeologischen Analytik. In: Alkemeyer, Thomas/ Budde, Gunilla/Freist, Dagmar (Hrsg.): Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung. Bielefeld: transcript, S. 33-68.
- Bachelard, Gaston (1978):** Die Philosophie des Nein. Versuch einer Philosophie des neuen wissenschaftlichen Geistes. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Balibar, Etienne (2015):** Klassenkampf um die Demokratie? Zur historischen Dialektik von Demokratie und Bürgerschaft. In: Polar, #7: Ohne Orte. Online im Internet: http://www.polar-zeitschrift.de/polar_07.php?id=315 [Stand: 2016-06-14].
- Berger, Peter/Luckmann, Thomas (1998):** Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt am Main: Fischer.
- Bernhard, Armin (2011):** Elemente eines kritischen Begriffs der Bildung. In: Lösch, Bettina/Thimmel, Andreas (Hrsg.): Kritische politische Bildung. Ein Handbuch. Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 89-100.
- Berlin, Isaiah (1992):** Das krumme Holz der Humanität. Kapitel der Ideengeschichte. Frankfurt am Main: Fischer.
- Bremer, Helmut (2010):** Zugänge zur politischen Erwachsenenbildung. Milieupräferenzen und Mechanismen der Selektivität. In: Hessische Blätter für Volksbildung, Jg. 60, H. 4, S. 325-335.

- Bremer, Helmut/Trumann, Jana (2013):** Der „subversive“ Charakter kritischer politischer Bildung. In: Widmaier, Benedikt/Overwien, Bernd (Hrsg.): Was heißt heute Kritische Politische Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 44-50.
- Brown, Wendy (2012):** Wir sind jetzt alle Demokraten. In: Agamben, Giorgio/Badiou, Alain/Bensaid, Daniel/Brown, Wendy/Nancy, Jean-Luc/Rancière, Jacques/Ross, Kristin/Žižek, Slavoj: Demokratie?: Eine Debatte. Berlin: Suhrkamp, S. 55-71.
- Brubaker, Rogers/Loveman, Mara/Stamatov, Peter (2007):** Ethnizität als Kognition. In: Brubaker, Rogers: Ethnizität ohne Gruppen. Hamburg: Hamburger Edition HIS, S. 96-128.
- Büniger, Carsten (2011):** Politische Bildung nach dem „Tod des Subjekts“. In: Lösch, Bettina/Thimmel, Andreas (Hrsg.): Kritische politische Bildung. Ein Handbuch. Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 315-326.
- Büniger, Carsten (2013):** Was heißt heute Kritische Politische Bildung? In: Widmaier, Benedikt/Overwien, Bernd (Hrsg.): Was heißt heute Kritische Politische Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 17-25.
- Butler, Judith (1993):** Kontingente Grundlagen: Der Feminismus und die Frage der „Postmoderne“. In: Benhabib, Seyla/Butler, Judith/Cornell, Drucilla/Fraser, Nancy (Hrsg.): Der Streit um Differenz. Feminismus und Postmoderne in der Gegenwart. Frankfurt am Main: Fischer, S. 31-58.
- Butler, Judith (2006):** Hass spricht. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Canguilhem, Georges (1974):** Das Normale und das Pathologische. Frankfurt am Main/Berlin/Wien: Ullstein.
- Celikates, Robin (2010):** Ziviler Ungehorsam und radikale Demokratie. Konstituierende vs. konstituierte Macht. In: Bedorf, Thomas/Röttgers, Kurt (Hrsg.): Das Politische und die Politik. Berlin: Suhrkamp, S. 274-300.
- Deleuze, Gilles (2000):** Die Falte. Leibniz und der Barock. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Ebner von Eschenbach, Malte (2015):** Epistemische Widerständigkeit als produktiver Kontrapunkt. Kategoriales Nachdenken über Sozialraum. In: Ostermeyer, Serjoscha/Krüger, Stina-Katharina (Hrsg.): Aufgabenorientierte Wissenschaft. Formen transdisziplinärer Versammlung. Münster/New York: Waxmann, S. 127-140.
- Ebner von Eschenbach, Malte/Schäffter, Ortfried (2016):** Epistemische Widerständigkeit in der Politischen Bildung. Verantwortungsvoller Umgang mit Differenzen als Demokratiekompetenz. In: Reheis, Fritz/Denzler, Stefan/Görtler, Michael/Waas, Johann (Hrsg.): Kompetenz zum Widerstand. Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 108-117 (i. Dr.).
- Feuerbach, Ludwig (1970):** Grundsätze der Philosophie der Zukunft. In: Feuerbach, Ludwig: Gesammelte Werke, Bd. 9. Kleinere Schriften II (1839-1846). Berlin: Akademie, S. 264-341.
- Foucault, Michel (1992):** Was ist Kritik? Berlin: Merve.
- Gollwitzer, Helmut (1970):** Krummes Holz – aufrechter Gang. Zur Frage nach dem Sinn des Lebens. München: Kaiser.
- Hall, Stuart (2004):** Wer braucht „Identität“? In: Koivisto, Juha/Merkens, Andreas (Hrsg.): Stuart Hall. Ideologie, Identität, Repräsentation. Ausgewählte Schriften 4. Hamburg: Argument, S. 167-187.
- Hirschauer, Stefan (2014):** Un/doing Differences. Die Kontingenz sozialer Zugehörigkeiten. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 43, H. 3, S. 170-191.
- Hörning, Karl H./Reuter, Julia (Hrsg.) (2004):** Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis. Bielefeld: transcript.
- Jaeggi, Rahel (2013):** Was ist Ideologiekritik? In: Jaeggi, Rahel/Wesche, Tilo (Hrsg.): Was ist Kritik? Berlin: Suhrkamp, S. 266-298.
- Kirschner, Christian (2013):** Kontingenz als Bildungsgelegenheit. Kritische politische Bildungspraxis im Lichte ungewisser Grundlagen. In: Widmaier, Benedikt/Overwien, Bernd (Hrsg.): Was heißt heute Kritische Politische Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 154-161.
- Kneer, Georg (2009):** Jenseits von Realismus und Antirealismus. Eine Verteidigung des Sozialkonstruktivismus gegenüber seinen postkonstruktivistischen Kritikern. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 38, H. 1, S. 5-25.
- Lorey, Isabell (2008):** Kritik und Kategorie. Zur Begrenzung politischer Praxis durch neuere Theoreme der Intersektionalität, Interdependenz und Kritischen Weißseinsforschung. In: Demirovic, Alex (Hrsg.): Kritik und Materialität. Reihe der Assoziation für kritische Gesellschaftsforschung. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 132-148.
- Lyotard, Jean-Francois (1988):** Der Name und die Ausnahme. In: Frank, Manfred/Raulet, Gérard/Van Reijen, Willem (Hrsg.): Die Frage nach dem Subjekt. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 180-191.
- Marchart, Oliver (2013):** Das unmögliche Objekt. Eine postfundamentalistische Theorie der Gesellschaft. Berlin: Suhrkamp.

- Mecheril, Paul (2015):** ‚Diversity‘. Differenzordnungen und Modi ihrer Verknüpfung. Online im Internet: <https://heimatkunde.boell.de/2008/07/01/diversity-differenzordnungen-und-modi-ihrer-verknuepfung> [Stand: 2016-06-13].
- Mecheril, Paul/Plöber, Melanie (2009):** Differenz und Pädagogik. In: Andresen, Sabine/Casale, Rita/Gabriel, Thomas/Horlacher, Rebekka/Larcher Klee, Sabina/Oelkers, Jürgen (Hrsg.): Handwörterbuch Erziehungswissenschaft. Weinheim/Basel: Beltz, S. 194-208.
- Neckel, Sighard (1993):** Die Macht der Unterscheidung. Beutezüge durch den modernen Alltag. Frankfurt am Main: Fischer.
- Negt, Oskar/Kluge, Alexander (1981):** Geschichte und Eigensinn. Frankfurt am Main: Zweitausendeins.
- Reckwitz, Andreas (2004):** Die Kontingenzzperspektive der „Kultur“. Kulturbegriffe, Kulturtheorien und das kulturwissenschaftliche Forschungsprogramm. In: Jaeger, Friedrich/Rüsen, Jörn (Hrsg.): Handbuch der Kulturwissenschaften. Band 3: Themen und Tendenzen. Stuttgart/Weimar: Metzler, S. 1-20.
- Ricken, Norbert (2004):** Diesseits von Relativismus und Universalismus. Kontingenz als Thema und Form kritischer Reflexionen. In: Schäfer, Alfred/Wimmer, Michael (Hrsg.): Tradition und Kontingenz. Münster: Waxmann, S. 27-58.
- Ricken, Norbert (2013):** Anerkennung als Adressierung. Über die Bedeutung von Anerkennung für Subjektivationsprozesse. In: Alkemeyer, Thomas/Budde, Gunilla/Freist, Dagmar (Hrsg.): Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung. Bielefeld: transcript, S. 65-95.
- Ricken, Norbert/Reh, Sabine (2014):** Relative und radikale Differenz – Herausforderung für die ethnographische Forschung in pädagogischen Feldern. In: Tervooren, Anja/Engel, Nicolas/Göhlisch, Michael/Miethe, Ingrid/Reh, Sabine (Hrsg.): Ethnographie und Differenz in pädagogischen Feldern. Internationale Entwicklungen erziehungswissenschaftlicher Forschung. Bielefeld: transcript, S. 25-46.
- Schäffter, Ortfried (1991):** Modi des Fremderlebens. Deutungsmuster im Umgang mit Freiheit. In: Schäffter, Ortfried (Hrsg.): Das Fremde. Erfahrungsmöglichkeiten zwischen Faszination und Bedrohung. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 11-44.
- Schäffter, Ortfried (2001):** Weiterbildung in der Transformationsgesellschaft. Zur Grundlegung einer Theorie der Institutionalisierung. Baltmannsweiler: Schneider.
- Schäffter, Ortfried (2011):** Die Kontingenzzperspektive auf den Forschungsgegenstand. In: Hof, Christiane/Ludwig, Joachim/Schäffter, Burkhard (Hrsg.): Steuerung – Regulation – Gestaltung. Governance-Prozesse in der Erwachsenenbildung zwischen Struktur und Handlung. Baltmannsweiler: Schneider, S. 232-242.
- Schelsky, Helmut (1961):** Anpassung oder Widerstand? Soziologische Bedenken zur Schulreform. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- Smykalla, Sandra (2010):** Die Bildung der Differenz. Weiterbildung und Beratung im Kontext von Gender Mainstreaming.
- Thompson, Christiane/Weiss, Gabriele (2008):** Zur Widerständigkeit des Pädagogischen. Eine Skizze. In: Dies. (Hrsg.): Bildende Widerstände – widerständige Bildung. Blickwechsel zwischen Pädagogik und Philosophie. Bielefeld: transcript, S. 7-20.
- Thoreau, Henry David (1973):** Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat und andere Essays. Zürich: Diogenes.
- Walgenbach, Katharina (2012):** Intersektionalität – eine Einführung. Online im Internet: <http://www.portal-intersektionalitaet.de> [Stand: 2016-06-13].
- Winkler, Gabriele/Degele, Nina (2009):** Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten. Bielefeld: transcript.



Foto: K.K.

Malte Ebner von Eschenbach

malte.ebner.von.eschenbach@uni-potsdam.de
<http://www.uni-potsdam.de>
+49 (0)331 977-2144

Malte Ebner von Eschenbach hat an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin Soziale Arbeit/Sozialpädagogik und an der Humboldt-Universität zu Berlin Erziehungswissenschaften von 2004 bis 2011 studiert. Aktuell ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Potsdam an der Professur Erwachsenenbildung, Weiterbildung und Medienpädagogik und promoviert zur Frage der gesellschaftlichen Dimension von Gegenstandsbestimmung am Beispiel von Migration. Zu seinen Forschungsinteressen zählen Politische Erwachsenenbildung, intermediäre Strukturbildung, alltagsgebundenes Lernen von Erwachsenen sowie Raumtheorie in der Erwachsenenbildung.

Doing Difference – Reflection on Difference as an Approach to Adult Political Education

Abstract

An understanding of democracy as “always coming or becoming” involves constant and perpetual negotiation processes. The absence of conflicts or the attempts to smooth out and level contradictions or even negate them are indicators of the threat to democratization and to opportunities for the development of society as a whole. This article stresses the significance of resistance for democratization. This approach to reflection on difference – un/doing difference – dismisses the implicit idea that there are established and preexisting individuals or groups with specific characteristics to whom the different course offerings and interventions can be directed. It is an approach that is sensitive to difference, one that takes up latent differences and gives them meaning through action in the sense of disparities. The article concludes by identifying four strategies for political education work that make plurality and contingency visible: allowing pluralization and competition; disregarding difference; ironic exposing of assumed matters of course; abandoning established categories and at the same time promoting alternatives. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783741226311

Projekttträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung und Frauen
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 28, 2016

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung und Frauen)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachredaktion

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwirger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Hackl (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter, BA

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at